

A movie poster for 'Die Wächter des Wissens'. The background is a dark, starry space with a bright blue and white light source on the horizon of a planet. An astronaut in a full space suit is silhouetted against this light, standing on the planet's surface. The overall color palette is dominated by blues, whites, and blacks, with some yellowish-white lightning bolts visible on the right side of the planet's horizon.

DAVID
REIMER

DIE WÄCHTER DES WISSENS

DIE ANOMALIE
IN DER FINSTERNIS

SCIENCE FICTION THRILLER

Die Wächter des Wissens

Die Anomalie in der Finsternis

Von

David Reimer

Band 1

Science-Fiction Thriller-Roman



DAVID 
 **REIMER**

Vorwort

Prolog

Schlechte Nachrichten

New Horizons

Signal

Unter dem Eis

Wiedersehen

Die Crew

Nachricht aus dem Dschungel

Training

Hyperion

Nachforschungen

Aufbruch

Tödliche Gravitation

Der Himmelsvater

Ankunft

In die Dunkelheit

Die Anomalie in der Finsternis

Epilog

Steckbrief Figuren

Wissenswertes/Nachwort

Weitere Werke des Autors

Hörbücher

Desto weiter ich reise, desto näher komme ich an mich heran.
(Andrew McCarthy)



Vorwort

Hallo und herzlich willkommen zu einem weiteren spannenden Abenteuer. Es erwartet euch in diesem Roman der Auftakt einer aufregenden Mission quer durch unser Sonnensystem auf der Jagd nach einem Geheimnis.

Vielleicht kommt der Titel und die Reihe bereits bekannt vor, was daran liegt, dass ich einst im Jahre 2017 schon diesen Band veröffentlicht habe. Nein, ich muss mich korrigieren, nicht diesen Band, denn dieser grundsätzlich von mir überarbeitete und erweiterte Band ist nicht mehr mit der Version von 2017 zu vergleichen. Viele Elemente wurden der ursprünglichen Story hinzugefügt oder daraus entfernt. Dadurch ist eine ganz neue Geschichte entstanden, die für jeden neu sein wird, auch wenn man die alte Version bereits kennt.

Ich habe viel recherchiert, um es möglichst authentisch zu gestalten, und habe ebenfalls aktuelle Ereignisse verarbeitet. Keine Sorge, Corona ist nicht Bestandteil und soll in diesem Roman keine Relevanz haben. Doch überzeugt euch einfach selbst und taucht in eine Version unserer Geschichte ein, die vielleicht bereits stattfindet.

Ich wünsche euch allen viele interessante und spannende Lesestunden, euer David Reimer.

Eine kosmische Verbindung

Wenn du in Zukunft immer auf dem neusten Stand über meine Werke bleiben willst, freue ich mich sehr, wenn du dich zu meinem Newsletter anmeldest.

[Newsletter](#)



Prolog

Dienstag, 18. März 2014, 06:59 Uhr, Oval Office Weißes Haus, Washington DC, Vereinigte Staaten von Amerika

Es klopfte. Seine Sekretärin Patricia trat gefolgt vom Generalstabschef, dem Außenminister und dem Chef der CIA ein.

„Guten Morgen, Sir“, grüßte ihn die befehlsgewohnte Stimme des Drei-Sterne-Generals.

Er hob die Hand und unterbrach jegliche weitere Wortmeldung. Er wollte den Bericht von CNN noch zu Ende verfolgen, bevor er sich dem Besuch zuwandte. Er hörte, wie die Männer Platz nahmen und seine Sekretärin die Tür von außen schloss.

„Ab diesem Tag wird es zwei neue Föderationssubjekte geben und die Halbinsel Krim gehört nun wieder zu Russland. Den Wunsch der dort lebenden Menschen habe ich soeben in einem Vertrag bestätigt und komme ihm nach. Das russische Volk wird jedes weitere Land aufnehmen, das diesen Wunsch hegt. Falls die NATO-Grenzen sich weiter verschieben und die Ukraine in diesen Pakt aufgenommen wird, wird Russland nicht zusehen, wie diese Sicherheitsbarriere schrumpft. Wir werden entsprechende Maßnahmen ergreifen, um dem russischen Volk die nötige Sicherheit zu gewähren“, beendete die Übersetzerin.

Nachdem sein russischer Amtskollege sich erhoben hatte, schaltete er den Fernseher aus und legte die Fernbedienung auf der Schreibtischplatte ab.

„Nun, meine Herren, ich hatte gehofft, dass wir dieses Thema mit der Kuba-Krise beigelegt haben“, sagte er und ging um den Resolute Desk herum. Er setzte sich auf den Stuhl am Kopf der beiden Couches, auf denen die drei Männer wartend saßen. Er blickte den in die Jahre gekommenen schwarzen Mann an, dessen ordenverzierte Uniform glattgezogen war und sich mittlerweile an seinem Bauch spannte. „Was meinen Sie?“

„Nun, Mister Präsident, ich würde die Verstärkung unserer Truppen auf der Ramstein Air Base empfehlen und zudem technisches Gerät an die Ostgrenze des NATO-Gebietes verlegen, damit wir schnell handlungsfähig sind.“

Er hob die Hand und unterbrach den General. „Timothy, wir wollen keinen Krieg provozieren. Bislang wurde ein kleines Gebiet annektiert. Das ist gegen das Völkerrecht, doch wurde kein Bündnis-Partner angegriffen. Ja, er hat dem Westen gedroht, das tun sie immer, doch bis jetzt gibt es nichts, was die Truppenbewegung unserer Streitkräfte rechtfertigt, nicht im großem Stil. Ich bin einverstanden mit einer geringfügigen Aufstockung von tausend Einheiten. Zudem sollten wir mit unseren Partnern Übungen durchführen und deren Militär auf einen Ernstfall vorbereiten. Mehr kann ich Ihnen nicht anbieten. Und das ist nicht verhandelbar. Wir können nicht einen Krieg in Europa heraufbeschwören, nicht in Europa.“ Er blickte zu dem hageren Mann, der neben dem General saß. Dieser hatte schütteres, graues Haar und steckte in einem schwarzen Anzug. „Nun, was sagt die CIA?“

„Ich stimme Ihnen zu. Ich sehe noch keinen Kriegsgrund. Dennoch bin ich mir sicher, dass dies nur der Anfang ist. Ich habe einen Bericht erstellt. Hier bitte, Sir“, sagte er und reichte ihm eine braune Pappmappe.

Der Präsident schlug sie auf und überflog die Dokumente.

„In dem Bericht“, fuhr der Chef der CIA fort, „habe ich zusammengefasst, dass es ungewöhnliche Aktivitäten russischer Firmen am Weltmarkt gibt. Es werden viele

technische Komponenten und Material gekauft, die zur Herstellung von militärischem Gerät nutzbar sind: verstärkte Chip-Einkäufe für Raketensprengköpfe und andere Waffen. Zudem beobachten wir intensive Gespräche zwischen Russland und China.“

Er blickte den Geheimdienstmitarbeiter an. „Was meinen Sie, bereitet Russland sich auf einen Krieg vor?“

„Das kann ich Ihnen zu diesem Zeitpunkt nicht sagen, dennoch liegt da irgendetwas in der Luft. Daher empfehle ich, das Programm Black Mamba zu aktivieren.“

Lange Sekunden blickte er den dürren Mann an, ehe der Präsident die Mappe zuschlug und auf dem Schoß ablegte. „Machen Sie das, Bob, aktivieren Sie unsere Spione und setzen Sie sich mit der NSA in Verbindung. Ich möchte über jede Aktivität Bescheid wissen, die in diesem Land vonstattengeht. Man fühlt sich nur unsicher, wenn man etwas im Verborgenen plant. Dennoch werden wir uns militärische Optionen für die Zukunft aufbewahren. Ich möchte, dass unsere Ausrüstung und die Kampfverbände in Europa geprüft werden und deren Einsatzfähigkeit gewährleistet ist.“

„Verstanden“, erwiderten die beiden Männer beinahe zeitgleich.

„Gut. Und Sie, George, geben bitte eine Pressemitteilung aus, dass wir das Gebiet nicht als unabhängig von der Ukraine ansehen. Für uns gehört es nach wie vor zu ukrainischem Hoheitsgebiet. Wir verurteilen diesen Schritt, der dem Völkerrecht widerspricht und den Bruch der Unversehrtheit eines Nachbarlandes mit sich bringt. Wir stehen zu Europa und der Union, besonders zur Ukraine.“

„Wird erledigt, Sir.“

„Danke, meine Herren, ich habe gleich noch eine Telefonkonferenz mit dem ukrainischen Präsidenten.“

Damit verließen die drei Männer das Büro des Präsidenten.



Schlechte Nachrichten

Freitag, 10. Juli 2015, Pasadena, Glenrose Avenue, Los Angeles County, Kalifornien, Vereinigte Staaten von Amerika

„Pasadenas Straßen sind voll. Fahren Sie vorsichtig und verlieren Sie nicht die Nerven. Mein Name ist John Godeu und es ist 06:54 Uhr. Jetzt folgt ein musikalisches Meisterwerk von den Rolling Stones mit ihrem Hit Satisfaction.“ Der Radiosprecher beendete mit diesen Worten den Bericht der Verkehrslage.

In dem Moment, als das Gitarrenspiel einsetzte, blickte er verärgert auf seine Armbanduhr und fluchte lautstark. „Jetzt fährt doch mal an dem beschissenen Müllwagen vorbei, es gibt auch Menschen, die arbeiten müssen!“ Mehr als zwanzig Minuten hatte ihn der Berufsverkehr an diesem Freitagmorgen schon extra gekostet. Dabei lag sein Ziel gerade einmal fünfzehn Autominuten von seiner Wohnung am Rand der kalifornischen Stadt entfernt.

Der schwarze SUV hatte es endlich geschafft, an dem sperrigen Heck des Müllwagens vorbeizufahren, der die Spur blockierte, und er folgte ihm, bevor das Fahrzeug auf der Gegenfahrbahn sich in Bewegung setzen konnte. Er bog auf die vierspurige Woodbury Road ab, die ihn fünf Minuten später an die Einlasskontrolle des Jet Propulsion Laboratory brachte.

Er öffnete das Fahrerfenster, als der korpulente Wachmann an sein Auto herantrat. „Morgen, Steve.“

„Guten Morgen, Frank, spät dran heute“, gab der Sicherheitsmann zurück.

„Ach, der Verkehr ist die Hölle da draußen“, erwiderte Frank mürrisch und zog seinen Sicherheitsausweis durch das Lesegerät.

„Wem sagst du das. Du wirst bereits erwartet, Doktor Stone verlangt nach dir.“

„Mein Abteilungsleiter? Der lässt sich doch nur dann blicken, wenn etwas Spektakuläres passiert.“

„Ich weiß es nicht.“ Steve klopfte sich auf seine Brust. „Denk an deinen Ausweis.“

„Ach Mist“, sagte Frank und fingerte seinen JPL-Ausweis aus der Tasche, die neben ihm auf dem Beifahrersitz lag. Er klemmte den Klipper an seine Hemdtasche, verabschiedete sich mit einer schnellen Handbewegung und Grüßen an Steves Frau, ehe er weiter zu seinem Parkplatz fuhr. Was ist das nur für ein Morgen, dachte er, als er den Schlüssel aus dem Zündschloss zog und nach der Tasche griff. Dann wollen wir mal sehen, was der Tag noch mit sich bringt. Er warf die Tür hinter sich ins Schloss, verriegelte das Auto und eilte zu dem weißen Bürogebäude, in dem die Space Flight Operations Facility, kurz SFOF, und die Kommunikationsausrüstung des Deep Space Networks, kurz DSN, untergebracht waren, gegenüber dem Parkplatz. Zwei Stufen auf einmal nehmend, eilte er die Treppe hinauf in den dritten Stock. Auf dem Flur kam ihm sein Kollege Elijah entgegen. Zusammen werteten sie die Daten der Raumsonde Voyager 2 aus, insbesondere der letzten noch funktionierenden Instrumente - das MAG, was für Magnetometer stand, und das Plasma Spectrometer, kurz PLS.

„Hey, Frank, alles klar? Bist spät dran heute, Stone wartet in seinem Büro schon auf dich“, entgegnete Elijah ihm auf halbem Weg.

„Ich weiß, ich weiß, gibt es was Neues vom PLS?“

Elijah schüttelte den Kopf. „Die ersten Daten sind erst vor einer Stunde eingetroffen. Das DSN hat die Sonde an den errechneten Koordinaten angefunkt und die Übertragung des Memory Dumps läuft noch.“

„Okay, glaub mir, wir sind nah dran. Ich spüre es, die Heliopause muss bald kommen.“

Ich bin gespannt, ob wir ein ähnliches Phänomen wie bei der Pionier-Anomalie registrieren.

Bei der Pionier-10-Sonde wurde 1980 eine rätselhafte Beschleunigung gemessen, nachdem sie die Umlaufbahn des Uranus hinter sich gelassen hatte. Es war zwar nur eine minimale Abweichung, dennoch gab es keine schlüssige Erklärung. Als die verbreitetste Erklärung für diese Abweichung beschloss man, dass es an der unregelmäßigen Wärmeabstrahlung der nicht gleichmäßigen Struktur der Sonde lag. Bis heute gab es unter den Fachleuten keine gesicherte Erklärung dafür. Dieser Umstand machte Frank neugierig. Sein Bauchgefühl sagte ihm, dass irgendetwas an dieser Erklärung nicht passen konnte. Dinge beschleunigten nicht einfach ohne Grund im Weltall.

„Alles klar, gib mir deine Tasche und beeil dich, er hat keine gute Laune.“ Elijah nahm ihm die Tasche ab und nickte in Richtung des Endes des Flures, wo Doktor Stone sein Büro hatte.

Er spürte ein Kribbeln in seiner Magengrube, als er auf die unscheinbare, graue Tür zu ging. Er klopfte und wartete einen Moment. Als keine Reaktion folgte, klopfte er erneut und öffnete die Tür einen Spalt. Doktor Stone saß hinter seinem Schreibtisch und telefonierte. Der bemerkte ihn, winkte ihn herein und deutete auf einen der beiden Stühle vor dem Arbeitstisch.

„Machen Sie das. Und noch was: Halten Sie mich auf dem Laufenden. Ich will über jede Kleinigkeit informiert werden.“ Doktor Stone beendete das Telefonat, indem er den Hörer auflegte. Er räusperte sich und blickte Frank

streng an. „Ich hoffe, Ihnen geht es gut, Doktor Navell.“ Ohne auf eine Antwort zu warten, fuhr er fort: „Mir und auch der NASA sind die Beiträge der Voyager-Mission bekannt und wir sind sehr dankbar für alles, was Sie bereits geleistet haben.“

Was kommt jetzt?, schoss es Frank durch den Kopf.

„Wir schätzen Sie und Ihre Fähigkeiten hier sehr.“

Er klingt fast wie meine Frau, bevor wir uns geschieden haben.

„Doch es gibt neue Pläne. Wie Ihnen bekannt ist, neigen sich die Voyager-Missionen dem Ende zu.“

„Bitte entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche. Ich fühle mich durchaus geschmeichelt, aber um mir das zu sagen, haben Sie mich doch nicht herbestellt, oder?“ Frank versuchte dem starren Blick standzuhalten.

Doktor Stone lehnte sich auf die Arbeitsplatte. Dabei glänzte das Licht auf der kahlen Stelle seiner Halbglatze.

„Nein, in der Tat nicht. Ich komme direkt aus Houston und hatte ein langes Meeting mit den NASA-Verantwortlichen. Die NASA ist durch Budget-Kürzungen angehalten, einen strikten Sparkurs zu fahren. Kurz gesagt: Ihre Stelle hier wird mit dem Auslaufen Ihres Vertrages nächstes Jahr nicht verlängert. So schwer es mir fällt, aber ich muss Ihnen leider sagen, dass Sie sich danach einem anderen Projekt zuwenden müssen. Mir fehlen schlichtweg die Mittel, und die Mission wird ohnehin bald ihr Ende finden.“

Ein Stich wie von einer heißen Nadel durchbohrte seine Brust an der Stelle, an der sein Herz schlug. „Sie feuern mich?“

„So würde ich es nicht sagen. Bitte verstehen Sie mich. Wenn ich könnte, würde ich Ihnen einen neuen Vertrag ausstellen, doch ich kann es nicht, es tut mir leid. Nutzen Sie die verbleibende Zeit und empfehlen Sie sich mit Ihrer Arbeit für andere Projekte.“

Dass sein Vertrag nächstes Jahr auslief, war ihm durchaus bewusst gewesen, und er hatte bereits vor Wochen einen Antrag auf Verlängerung eingereicht, doch nun hatte er seine Antwort erhalten. Seine Arbeit an der Voyager-Mission würde enden. Sein Magen krampfte und ihm wurde schlecht. Er hatte fest damit gerechnet, dass er wenigstens noch fünf Jahre an diesem Projekt arbeiten konnte. Zugegeben, in letzter Zeit hatte er sich mit kleinen Nebenprojekten beschäftigt, da seit einiger Zeit der Kontakt zur Sonde sporadisch gewesen war, doch spürte er, dass bald etwas Geschichtsträchtiges passieren musste. Seinen Berechnungen nach musste die Sonde jederzeit die Heliopause erreichen - die äußerste Grenze, an der die Sonnenwinde noch messbar waren und der interstellare Raum begann.

„Ich hätte Ihnen gerne bessere Nachrichten unterbreitet, doch es ist leider, wie es ist. Falls Sie ein anderes Projekt haben, teilen Sie es mir mit, dann werde ich es mir ansehen und wir sprechen noch einmal. Doch jetzt muss ich mich entschuldigen, ich habe gleich eine Videokonferenz mit der ESA.“

Frank nickte teilnahmslos, erhob sich und ging zur Tür. Als sie hinter ihm ins Schloss fiel, atmete er hörbar aus. Was soll ich jetzt machen? Das Projekt ist mein Leben. Wenn ich doch nur etwas finden würde. Er zuckte zusammen. Die Daten. Er eilte zu seinem Büro. Elijah saß bereits hinter seinen Monitoren und schaute zu ihm auf, als er in den Raum gestürmt kam.

„Und?“

„Was und?“, erwiderte Frank.

„Was wollte Stone?“

„Nichts weiter, das Übliche. Berichte, Ergebnisse und so weiter“, sagte er nüchtern und setzte sich.

Er weckte seinen Rechner aus dem Standby-Modus. Auf den vier Bildschirmen tauchten schwarze Fenster auf, die sich schnell mit Zahlenkolonnen, Datentabellen und

Messdaten füllten. „Wie sehen die Analysen aus?“, fragte er und lud die neuen Daten in seine Tabellen.

„Hier, nimm“, sagte Elijah. Frank blickte zum oberen Rand seines Monitors, wo er eine Visitenkarte erblickte. Er nahm sie an sich. Auf ihr stand eine Nummer in Elijahs Handschrift.

„Was ist das?“

„Vorhin hat ein Typ angerufen. Er sagte, er habe ein Angebot für dich, das du nicht ausschlagen kannst. Keine Ahnung, was er damit meint. Er wollte sich jedenfalls mit dir treffen und du sollst diese Nummer anrufen.“

Frank starrte irritiert die Zahlen auf der weißen Papierkarte an.

„Zu den Daten. Wie du vermutet hast, hat die Dichte der geladenen Teilchen anfangs weiter abgenommen. Ich glaube, dein Bauchgefühl lässt dich nicht im Stich.“ Elijahs Stimme klang etwas gedämpft hinter der Wand aus Monitoren.

„Ich wusste es“, sagte Frank aufgeregt und legte die Karte beiseite. Nun könnte es ja doch noch etwas werden mit einem Folgeauftrag. Gehen wir doch mal zu den letzten Aufzeichnungen. Er manövrierte sich durch verschiedene Eingaben über seine Tastatur, zu den letzten empfangenen Daten der Voyager 2-Sonde.

„Schau dir mal die Daten des PWS an. Die sagen allerdings etwas ganz anderes.“

„Weshalb das?“, fragte er ungläubig. „Das Plasmawellen-System ist doch schon seit Jahren so gut wie nutzlos.“

„Schau es dir einfach an und sag mir, was du davon hältst. Warte, ich schick es dir auf deinen Bildschirm.“

Ein kleines Chatfeld am unteren Bildschirmrand tauchte auf, in dem eine Datei enthalten war. Er öffnete sie und blickte auf verschiedene Frequenzanalysen. Ein Bereich am Ende fiel ihm direkt ins Auge. Der Wert stieg sprunghaft an und verließ den erwarteten Bereich. „Das muss ein Fehler sein, das kann nicht sein.“

„Das dachte ich mir auch und habe die Analyse zwei weitere Male durchgeführt, jedes Mal mit demselben Ergebnis: Die Sonde hat irgendein starkes Signal aufgefangen. Das Interferenzmuster ist ziemlich ausgeprägt.“

Frank sprang von seinem Stuhl auf. „Du willst mir sagen, dass die Sonde am Rande unseres Systems ein Signal empfangen hat?“

Elijah lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „So sieht es aus. Ich habe die Daten mit denen von vor einem Monat abgeglichen, diese waren unauffällig. Irgendetwas ist da draußen und erzeugt Interferenzen. Die Kohärenz ist eindeutig.“

„Du willst mich verscheißern. Ist das ein schlechter Scherz? Hat Stone dir gesagt, dass ich nächstes Jahr hier nicht mehr arbeiten werde, und hast du daher die Daten frisiert?“ Frank setzte sich. Seine Gefühle fuhren Achterbahn mit ihm. Hitze machte sich in seinem Körper breit und sein Herz schlug wie wild.

„Wie, was meinst du? Du arbeitest nächstes Jahr nicht mehr hier? Wurde dein Antrag auf Verlängerung abgelehnt?“ In Elijahs Stimme schwang Mitgefühl mit. „Das tut mir leid, ehrlich, aber ich habe damit nichts zu tun, bei meiner wissenschaftlichen Ehre, die Daten sind echt.“

„Das würde bedeuten, Moment“, sagte er und sprang zu den letzten empfangenen Daten des Magnetometers. „Das MAG zeigt mir Werte an, die nicht sein können, jedenfalls nicht dort. Die Sonde muss auf etwas getroffen sein, das ein starkes Magnetfeld erzeugt, aber das würde bedeuten, dass dort irgendetwas Massereiches sein muss, etwas, was ein Magnetfeld erzeugen kann, etwas mit Gravitation. Was ist das?“ Ist das die rätselhafte Beschleunigung der Pioneer-Anomalie? Aber wie soll das zusammenpassen? Diese Werte weichen stark von der Norm ab. Das ist einfach unmöglich!

„Was denn?“, fragte Elijah. Als er keine Antwort erhielt, kam er zu Frank herum.

„Sieh selbst.“ Frank zeigte auf die Kurve, die steil nach oben ging. „Ich habe die beiden Werte übereinandergelegt, und die Frequenz sowie das Magnetfeld nehmen beide identisch zu und dann ...“ Frank verstummte im Satz, als er auf den Monitor blickte. „... brechen sie einfach ab.“

„Meinst du, die Sonde ist in ein schwarzes Loch geflogen?“

Frank blickte zu Elijah auf. „Bestimmt nicht, dann hätten wir ganz andere Werte. Es muss etwas anderes sein, doch was nur?“

„Was machen wir jetzt?“

„Ich weiß es nicht. Stone sagen wir es jedenfalls nicht, noch nicht. Wir brauchen mehr Daten. Mehr gab es nicht?“

„Nein, danach herrschte Funkstille. Ich meine, es sind ein Haufen Daten, die wir noch durcharbeiten müssen, also langweilig wird uns nicht. Einen Augenblick, gerade empfangen wir neue Daten der Sonde.“ Elijah war zu seinem Terminal zurückgeeilt, als ein dumpfes Klingen ertönte.

„Dann ist sie nicht defekt, das ist gut.“ Frank hatte ebenfalls die neuen Datenpakete gesehen und traute seinen Augen nicht, als er sie studierte.

„Siehst du, was ich sehe?“, hörte er Elijahs ungläubige Stimme.

Frank rieb sich nachdenklich das Kinn. „Was hat das zu bedeuten?“

„Ich sehe es.“

„Was ist das für eine Scheiße? Spinnen die Instrumente und übermitteln uns falsche Daten?“ Frank sprang auf.

„Ruf den Connection Controller an. Vielleicht haben sie die Antenne des DSN verstellt.“

Frank sah, wie Elijah zum Hörer des roten Telefons griff und eine Taste drückte.

„Hi, Nick, hier Elijah, sag mal, habt ihr die Antenne in Madrid verstellt? Die Übertragung der Voyager ist abgebrochen.“ Elijah nickte, während er zuhörte. „Ganz sicher?“ – „Okay, danke“, sagte er und schüttelte den Kopf, während er den Hörer auflegte.

„Also ist mit der Antenne alles okay. Ich verstehe das nicht“, sagte Frank.

„Ich kann dir nur sagen, was ich sehe. Aber dass alle Systeme gleichzeitig von jetzt auf gleich ausfallen oder Störungen haben, ist unwahrscheinlich. Irgendetwas passiert da mit der Sonde. Aber was? Da draußen dürfte es nichts geben außer Leere und geladene Teilchen. Vielleicht ist sie ja nun wirklich vollends defekt.“

„Vielleicht.“ Er stand auf, schnappte sich seine Tasche und ging zur Tür.

„Wo willst du hin?“, fragte Elijah verdutzt.

Frank drehte sich zu ihm um. „Ich gehe jetzt telefonieren und werde in Erfahrung bringen, was dieser Mann für ein Angebot für mich hat. Falls du neue Daten der Sonde empfangst, ruf mich an - und nur mich. Das bleibt erst einmal unter uns. Wenn es ein Fehler ist, machen wir uns in jeder Hinsicht lächerlich. Also halt die Füße still.“

„Jawohl, Chef, aber dir ist schon klar, wenn das hier wahr ist und die Daten korrekt sind, ist das eine Sensation“, erwiderte Elijah und grinste, ehe er sich zu seinen Monitoren umdrehte.

„Das ist mir klar.“

Das dumpfe Geräusch der Autotür drang durch die Fahrerkabine, eher er den Kopf gegen die Kopfstütze lehnte und die Augen schloss. Für einen Moment genoss er die Stille. Er wählte die Nummer, die auf der Visitenkarte stand.

„Hallo, Doktor Navell, Sie haben sich richtig entschieden anzurufen.“ Die männliche Stimme klang wie von einem Nachrichtensprecher, nüchtern und klar, doch schwang in

ihr etwas Bedrohliches, Kühles mit. Er schluckte, als der Mann ihn mit seinem Namen ansprach, ohne dass er einen Ton gesagt hatte.

„Ja, hab ich das? Ich weiß nicht einmal, wer Sie sind“, sagte er unsicher.

„Das spielt auch keine Rolle, Sie können mich Mister Hyde nennen, wenn es Ihnen angenehmer ist.“

„Nicht wirklich, aber worum genau geht es denn?“

Der Mann schmalzte mit der Zunge. „Direkt zur Sache, das ist gut, in fünfundzwanzig Minuten im Rafis Place.“

„Sie meinen das Gourmet-Restaurant in der Nähe des Los Angeles Zoo? Das sind mehr als sechzehn Kilometer.“

„Dann sollten Sie losfahren. Ich werde hier nicht auf Sie warten, denn das Angebot, das ich für Sie habe, verfällt in genau fünfundzwanzig Minuten, ab jetzt. Tick-tack, die Zeit läuft.“ Ohne ein weiteres Wort wurde das Gespräch beendet. Etwas ungläubig starrte Frank auf das Telefon in seiner Hand.

Er blickte es erbost an. „Ist der verrückt? Das schaffe ich nie. Es sei denn, ich nehme die Abkürzung, dann schaffe ich es zehn Minuten schneller.“ Er nahm den Autoschlüssel, den er auf das Armaturenbrett gelegt hatte, und startete den Motor. Ein Klopfen riss ihn aus seinen Gedanken und er erblickte neben sich einen Mann, der die Uniform des Sicherheitspersonals trug und ihn durch die Scheibe streng anblickte. Er öffnete das Fenster. „Was kann ich für Sie tun?“

„Doktor Navell, bitte folgen Sie mir, Doktor Stone möchte Sie umgehend sprechen.“

Frank schnaufte etwas genervt. „Worum geht es denn? Ich habe es eilig.“

„Dies hat man mir nicht mitgeteilt, aber es ist dringend. Bitte folgen Sie mir.“

Frank blickte in das strenge, kantige Gesicht des durchtrainierten Mannes, der vielleicht einmal beim Militär gewesen war.

„Kann das nicht warten?“

Der Mann schüttelte mit dem Kopf. „Ich fürchte, ich muss darauf bestehen.“

Frank seufzte, sein Puls raste. Was will Stone denn jetzt schon wieder? Er schloss genervt das Fenster, stieg aus, verschloss das Fahrzeug und folgte dem Wachmann. Bereits nach dem ersten Klopfen wurde Frank ins Büro gebeten.

„Da sind Sie ja! Danke, Mister Brown.“

Der Wachmann neben Frank nickte. „Keine Ursache.“ Dann ging er zur Tür und schloss diese.

Frank blickte seinen Vorgesetzten fragend an. „Habe ich jetzt etwas ausgefressen?“

„Wie?“, fragte Stone etwas irritiert. „Ach nein, ich habe Sie herbringen lassen, weil ich Sie nicht in Ihrem Büro gefunden haben und Ihr Kollege mir sagte, dass Sie zu Ihrem Auto wollten, daher habe ich Mister Brown gebeten nachzusehen.“

„Worum geht es denn? Wollen Sie meinen Vertrag doch verlängern?“

Stone setzte ein schiefes Lächeln auf und zeigte auf einen Stuhl. „Bitte setzen Sie sich.“

Frank warf einen Blick auf den Stuhl. „Danke, mir ist nach Stehen.“

„Schön, ich wollte Ihnen nur ein Angebot unterbreiten. Aufgrund Ihrer guten Arbeit hier wollte ich Ihnen einen Hinweis auf eine Stelle geben. Ich weiß, dass die ESA bald ein neues Projekt startet und dafür noch neue Analytiker braucht. Da habe ich an Sie gedacht. Ich würde Ihnen selbstverständlich eine Empfehlung schreiben. Dafür müssten Sie allerdings nach Deutschland ziehen.“

„Deutschland, ESA, von welcher Mission sprechen Sie?“

Doktor Stone faltete die Hände. „Es ist noch nicht offiziell, aber ich habe ein Memo bekommen, in dem wir die ESA beim Bau und der Überwachung der Gerätschaften unterstützen sollen. Es dauert allerdings noch etwas. Ich

wollte Ihnen nur die Möglichkeit geben, sich als einer der Ersten dafür zu bewerben. Ich denke, wenn Sie eine Initiativ-Bewerbung einreichen, wird man Sie ohne Umschweife anhand Ihrer Qualifikationen für diese Mission auswählen, wenn Sie genehmigt wird.“

„Und Sie können mir nicht sagen, worum es geht?“

Stone wiegte mit dem Kopf. „Soweit ich das verstehe, bereitet die ESA eine Mission zu einem Eismond vor. Wir sollen Systeme für eine Sonde bauen und einige andere Komponenten.“

Frank verstand nicht so recht. „Eismonde gibt es viele bei uns im Solsystem.“

„Bewerben Sie sich und kommen Sie zu mir, wenn Sie eine Empfehlung brauchen. Jetzt entschuldigen Sie mich bitte, das Meeting geht in fünf Minuten weiter.“

Frank blickte den grauhaarigen Mann an. Seine Brille saß ihm etwas schief auf der Nase. Er nickte ihm zu. „Danke, dass Sie an mich gedacht haben.“

„Selbstverständlich. Sie sind ein fähiger Mann und ich meine es, wie ich es gesagt habe. Ich hätte Sie sehr gerne hier behalten, wenn ich könnte. So arbeiten wir in gewisser Weise noch zusammen. Vielleicht tauschen wir uns beizeiten mal über die Mission aus.“

Frank nickte erneut und verließ das Büro. Als er an seinem Büro vorbeiging, hielt er an und warf einen Blick durch die offene Tür. Elijah saß an seinem Arbeitsplatz und war in seine Analysen vertieft.

„Gibt es etwas Neues?“, fragte er.

Elijah drehte sich zu ihm herum. „In der Tat. Es wird immer seltsamer. Der CC der New Horizons-Mission des DSN hat angerufen. Sie überwachen aus Canberra die Flugbahn der Sonde zum Pluto.“

„Ja und?“, drängelte Frank ungeduldig und trat ins Büro.

Elijah wiegte mit dem Kopf. „Nun ja, sie haben unsere Sonde gefunden.“

Frank lachte ungläubig. „Was heißt das?“

„Sie haben das Funksignal der Voyager 2 hinter dem Pluto entdeckt, das kurz darauf wieder verschwand.“

„Du willst mir also gerade weismachen, dass die Sonde eine Strecke von mehr als siebenundsiebzig Astronomischen Einheiten zurückgelegt hat, und zwar in Richtung Sonne, in wenigen Minuten?“ Das muss hier einfach ein Scherz sein - das ist einfach unmöglich und gegen alles Physikalische.

Elijah nickte. „Sie befand sich für ein paar Minuten hinter der Umlaufbahn des Plutos in einer Entfernung von dreiunddreißig AE zur Sonne. Kurz nach ihrem Auftauchen dort verschwand sie erneut. Vorher gab sie diese Messdaten weiter, die denen vom ersten Mal entsprechen.“ Elijah tippte auf seinen Bildschirm.

Frank schüttelte vehement den Kopf. „Ich kann das nicht glauben, das ist einfach unmöglich.“

Elijah seufzte. „Geht mir auch so.“

„Wer weiß davon?“

„Bis jetzt wir und der CC, aber es wird, denke ich, morgen bis zur Missionsanalyse der ESA vordringen.“

„Okay, ich muss los, ich muss das verarbeiten. Behalte hier alles im Auge. Wenn es etwas Neues gibt, ruf mich an, aber nur mich.“

„Geht klar.“

Er ging zu seinem Auto und schloss die Fahrertür. Er fischte hastig sein Mobiltelefon aus der Tasche und wählte die Nummer seines alten Freundes Doktor Braun, den er damals auf der Uni kennen gelernt hatte. Er war zwar ein paar Jahre älter, doch hatte sie das nicht an einer guten Freundschaft gehindert. Er musste seinem Freund einen Hinweis geben. Nach dem vierten Freiton wurde das Gespräch entgegengenommen.

„Hallo, Manfred, hier ist Frank Navell vom JPL.“

„Mister Voyager, wir haben uns ja ewig nicht gehört. Wie geht es dir?“ Die Stimme klang tief, aber warm und gehörte einem in die Jahre gekommenen Mann.

„Mister Voyager, den Namen habe ich schon lange nicht mehr gehört ...“ Er grinste unwillkürlich. „Mir geht es gut, danke. Störe ich?“

„Nein, ich wollte gerade Feierabend machen.“

Frank räusperte sich. „Ich will dich auch nicht lange aufhalten. Soweit ich weiß, helfst ihr der NASA bei der Überwachung der New Horizons-Mission, die bald am Pluto eintreffen muss.“

„Ja, warum?“

Frank atmete hörbar aus. „Gut, ich glaube, dass die New Horizons hinter der Umlaufbahn des Plutos etwas Merkwürdiges entdecken wird. Etwas, was ein starkes Magnetfeld erzeugt.“

Manfred schwieg einen Moment. „Ich verstehe nicht. Woher willst du das wissen?“

„Ich kann nicht sagen, woher ich das weiß, sagen wir, ich weiß es einfach. Die Sonde wird vorher ein starkes Magnetfeld entdecken und ein starkes Signal empfangen.“

„Ein starkes Magnetfeld? Was soll da draußen ein Magnetfeld erzeugen? Wovon sprichst du zum Teufel? Hast du Informationen, die ich wissen sollte?“

„Ich kann wirklich nicht sagen, woher ich es weiß, Manfred, bitte glaube mir, ich weiß, dass sich das verrückt anhört, aber ich bin mir sicher. Auch wenn unsere Sonden weit voneinander entfernt sind, sagt mir mein Bauchgefühl, dass ihr wachsam sein solltet.“

„Das klingt in der Tat verrückt. Ist etwas mit der Voyager passiert?“, fragte Manfred erneut. Dieses Mal klang seine Stimme bestimmt und sehr ernst.

Frank schwieg einen Wimpernschlag lang. Offenbar hatte sein alter Freund keine Kenntnis von dem Auftauchen der Voyager-Sonde hinter dem Pluto. Vielleicht waren die Daten bis zu ihm noch nicht vorgedrungen. Er beschloss, ihn nicht aufzuklären, auch wenn er es selbst bald herausfinden würde. „Nein“, log er. „Halt einfach die Augen auf, okay?“

„Du weißt doch etwas. Muss ich mir Sorgen machen?“

„Ich weiß es nicht. Ich möchte ja nicht mehr, als dass du die Augen nach ungewöhnlichen Dingen aufhältst.“

„Das mache ich.“

„Hat mich gefreut. Melde dich, wenn etwas passiert.“

„Mich auch, Frank. Bis bald.“

Er beendete das Gespräch und blickte einen Moment auf das Handy in seiner Hand. Ob sein Hinweis als Warnung verstanden oder als Unsinn abgetan wurde, wusste er nicht. Mehr konnte er in dieser Situation nicht machen, ohne Alarm zu schlagen. Schlagartig kam ihm das Treffen mit dem mysteriösen Auftraggeber in den Sinn. Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr. Die Zeit tickte gegen ihn; in zwölf Minuten lief seine Deadline ab.

Er startete den Motor und verließ mit quietschenden Reifen das Gelände des JPL, ohne die Gewissheit zu haben, ob er es überhaupt noch rechtzeitig schaffen konnte. Er fuhr so schnell, dass der Verkehr ließ. Das Fahren durch eine Einbahnstraße, was ihm eine Zeitersparnis von gut acht Minuten einbrachte, und das Passieren von zwei roten Ampelsignalen ließ ihn die Strecke in knapp elfeinhalb Minuten bewältigen. Er parkte am Ende einer Ladezone, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Restaurants am Straßenrand eingezeichnet war.

Verdammt, ich weiß nicht einmal, wie der Typ aussieht. Falls das ein schlechter Scherz ist und mein Auto gleich abgeschleppt wird, für nichts, dann weiß ich nicht, wo dieser Tag enden soll.

Er überquerte die Straße und ließ seinen Blick über die Tische der Außengastronomie schweifen. Doch keines der Pärchen oder Gruppen von Büroangehörigen kam für ihn in Frage. Vielleicht drin, dachte er und ging zur Eingangstür. Ein junger Kellner sprach ihn an, der hinter der eleganten Theke stand. „Guten Tag, der Herr, haben Sie reserviert?“

„Nein, ich suche jemanden beziehungsweise treffe ich mich mit jemandem hier.“

„Sind Sie Doktor Navell?“

Frank stutzte, doch die Erkenntnis, dass ihn der mysteriöse Mister Hyde wahrscheinlich instruiert hatte, ließ ihn nicken.

„Mister Hyde wartet am Tisch um die Ecke auf Sie, linke Seite am Ende des Raumes.“

„Danke“, sagte Frank und eilte um den Barbereich herum, wo es auch zu den Toiletten ging. Lediglich zwei ältere Pärchen saßen an den Tischen und ein Mann mit schwarzem Anzug, weißem Hemd und einer Sonnenbrille. Das muss wohl Mister Hyde sein. Er ging auf den Mann zu, der währenddessen einen Blick auf seine Armbanduhr warf.

„Hallo, ich bin Doktor Navell“, grüßte er und streckte dem Mann die Hand entgegen. „Wir haben telefoniert.“

„Ich weiß.“ Hyde ignorierte die ausgestreckte Hand.
„Setzen Sie sich“, forderte er.

Frank folgte der Aufforderung.

„Wie ich sehe, haben Sie es innerhalb der Zeit geschafft. Das zeigt mir, dass Sie Interesse haben.“

„Nur weiß ich nicht, woran ich wirklich Interesse habe.“

Mister Hyde schob ihm ein kleines zusammengefaltetes Blatt über die Tischplatte zu.

Frank blickte es interessiert an. „Was ist das?“

„Schauen Sie selbst.“

Frank nahm das Papier auf, entfaltete es und wäre definitiv umgefallen, wenn er nicht bereits gesessen hätte. Es war ein Scheck, auf dem eine Summe notiert war, die das Dreifache seines Jahresgehalts bezifferte. Nach einem Moment, in dem er seine Gedanken sammelte und das Blatt zusammenfaltete, schob er es dem Mann zurück über den Tisch. „Ich weiß nicht genau, was Sie mir anbieten wollen, doch für dreihunderttausend Dollar kann es nur etwas sein, was nicht mit rechten Dingen zugehen kann. Ich weiß nicht, für wen Sie mich halten ...“

Mit einer schnellen Handbewegung schnitt Hyde ihm das Wort ab. „Wir wissen genau, wer Sie sind, und die Summe

Henry Voigt Abenteuerreihe

Band 1: Salomons Geheimnis

Auf der Suche nach dem Schicksal seines Großvaters entdeckt Henry die Spur zu dem vielleicht größten Geheimnis der Menschheitsgeschichte, gejagt von seinem Erzfeind und einem skrupellosen Multimilliardär. Wird es ihm gelingen, König Salomons Geheimnis rechtzeitig zu entschlüsseln?

Welches Schicksal traf seinen Großvater?

Eine geheimnisvolle und actionreiche Schatzsuche rund um den Globus entfacht. Ein Wettlauf gegen die Zeit.

Band 2: Das Geheimnis der Mondberge

Als Henry ein mysteriöser Brief erreicht, findet er sich bald auf der Spur einer alten Legende wieder. Der Beginn eines neuen gefährlichen Abenteuers. Ein neuer Widersacher aus Henrys Vergangenheit betritt die Bühne. Nach Vergeltung durstend, setzt er alles daran, sich an ihm zu rächen. Abermals beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. Wird es Henry und seinen Freunden gelingen, als Erstes das Geheimnis der Mondberge zu entschlüsseln?

Band 3: Das Geheimnis des Bussards

Der angesehene Archäologe Henry Voigt und seine Freunde nehmen an der Einweihungsfeier eines neuen Museums in Uganda teil, in dem der Dolch des Mondes ausgestellt wird, als ihn ein mysteriöser Anruf erreicht: Er soll auf einer Auktion in London ein altes Buch ersteigern. Doch hinter diesem Auftrag scheint viel mehr zu stecken. Hinweise auf einen uralten Geheimbundtauchen auf und scheinen auf die Spur zu einem gewaltigen Schatz zu führen. Dann erfährt Henry, dass sein alter Freund Frank entführt wurde und nur im Tausch gegen das Buch freigelassen wird. Jetzt müssen Henry und seine Freunde alles daransetzen, hinter das Geheimnis des Buches zu kommen, um Frank zu retten.

Band 4: Das Geheimnis der schwarzen Pyramide

Doktor Clark, der Leiter der Ausgrabungsstätte des Djoser-Pyramidenkomplexes, macht eine Entdeckung, die die Entstehungsgeschichte des alten Ägyptischen Reiches neu schreiben lässt. Er bittet den Archäologen Henry Voigt dem Geheimnis zu folgen, das zu einem uralten Relikt führen soll. Sehr bald finden Henry und seine Freunde sich auf der Spur zu einer finsternen und düsteren Welt, die ihnen tiefe Einblicke in das Reich der Mythologie und der alten Götter Ägyptens gewährt. Doch nicht nur ein unbekannter Feind betritt die Bühne, auch der Tod ist ihnen stets dicht auf den Fersen. Wird es Henry gelingen, das Rätsel zu lösen und den Tod zu besiegen?

Band 5: Das Geheimnis der sieben Pforten

Henry und seinen Freunden läuft die Zeit davon. Unwissend haben sie das Schicksal der Menschheit besiegelt, überall auf der Welt herrscht zunehmend das Chaos. Henry wird von einem unbekanntem Mann aufgesucht, der ihm von einer Prophezeiung erzählt, die ersten Siegel der Pforten zur Unterwelt wurden bereits gebrochen. Während ihrer Suche gelangen sie auf die Fährte eines okkulten Ordens, der bereits seit Jahrhunderten im Untergrund gegen die Kirchen der großen abrahamitischen Religionen wirkt. Seine Mitglieder haben nur eins im Sinn, die Vernichtung der Kirchen, und für sie gibt es dafür nur ein Mittel.

Es ist an Henry, die Welt vor dem Chaos zu retten und das Phantom zur Strecke zu bringen, dass allem Anschein nach die Fäden in den Händen hält und seine eigenen Pläne verfolgt. Was hat das Phantom vor und wer steckt hinter diesem Pseudonym?

Wird es Henry und seinen Freunden gelingen zu verhindern, dass die Welt im völlige Chaos versinkt?

Findet es selbst heraus. Dieser Band ist zwar auch als eigenständiger Roman lesbar, doch empfehle ich, um den Ereignissen gänzlich folgen zu können, zuvor das Geheimnis der schwarzen Pyramide zu lesen.

Für alle Fans von Indiana Jones, der Geheimakte Reihe, der Tom Wagner Abenteuern und für die die eine aufregende Schatzsuche lieben. Jedes Buch behandelt ein eigenes Abenteuer und ist eigenständig lesbar.

Weitere Informationen zu mir und meinen Werken.

www.david-reimer-autor.de

Hörbücher

Henry-Voigt-Abenteuerreihe:

1. Salomons Geheimnis, Sprecher: Thomas Nicolai
2. Das Geheimnis der Mondberge, Sprecher: Dominic Kolb
3. Das Geheimnis des Bussards, Sprecher: Dominic Kolb
4. Das Geheimnis der schwarzen Pyramide, Sprecher: Dominic Kolb
5. Das Geheimnis der sieben Pforten, Sprecher: Dominic Kolb

Mars Ultor:

1. Schattenwelten: Science-Fiction Thriller, Sprecher: Tim Gössler
2. Nemesis: Science-Fiction Thriller, Sprecher: Tim Gössler
3. Mars Ultor: Gesamtausgabe, Sprecher: Tim Gössler

Die Wächter des Wissens

1. Die Anomalie in der Finsternis, Sprecher: Dominic Kolb
2. Der dunkle Reisende, Sprecher: Dominic Kolb
3. Das Signal der Schöpfer, Sprecher: Dominic Kolb
4. Am Ende des Universums, Sprecher: Dominic Kolb
5. Der Geist der Finsternis, Sprecher: Dominic Kolb

Das kosmische Artefakt

1. Das Artefakt, gelesen von Jonas Baeck
2. Die Akura, gelesen von Jonas Baeck

Das Uranus Leuchten

1. Erstkontakt, gelesen von Jean Paul Baeck